

## Südafrika

### **Vorbereitung:**

Mitte 2005 überlegten wir ein Auslandssemester einzulegen. Nach einigen Überlegungen wurde schnell offensichtlich, dass die Chancen zusammen irgendwo hinzukommen in Südafrika am größten waren. Darüber hinaus sprachen wir mit der Lebensgefährtin meines Onkels, die 3 Jahre bei Durban lebte über das Land und die Perspektiven eines Auslandssemesters dort. Die Entscheidung war schnell gefallen. Die Vorbereitungen sind allerdings nicht zu vernachlässigen. Für den Toefl sollte man sich tunlichst früh anmelden, da in der Endphase keine Plätze mehr verfügbar waren, was einigen Mitbewerbern die wir kennen die Möglichkeit einer Bewerbung raubte. Dieser Test war nach etwas Vorbereitung mit den Schulenglischkenntnissen problemlos zu schaffen. Parallel dazu war die Überlegung an welche der 5 Partnerunis in Südafrika wir wollen. Auch hier war die Entscheidung schnell gefasst: Kapstadt oder Stellenbosch (alle anderen bieten kein CS Honours an). Wir bewarben uns für Kapstadt, was im Nachhinein auch gut war, weil Stellenbosch zum Semesterbeginn den kompletten Informatikzweig stilllegte (was auch einige Studierende in Stellenbosch ziemlich überraschte).

Nach Einreichen der Akten dauerte es Monate bis sich Ergebnisse auftaten. Zuerst erhielten wir E-Mails dass wir für das „Honours Year in Computer Science“ von der Fakultät akzeptiert wären. Dies sagte allerdings noch nichts über die Zulassung an der Uni selber aus. Im November war es dann soweit: Die Zulassungsunterlagen aus Kapstadt waren gekommen. Somit ging es daran einen Flug für Anfang Februar zu buchen, einschließlich offenem Rückflugticket. Aufgrund der relativen Kurzfristigkeit war dieser natürlich mit knapp 900€ nicht gerade günstig. Dann ging es zum Röntgen für den Lungenthorax (man könnte ja TBC haben). Polizeiliches Führungszeugnis war die nächste Hürde, auch wenn dieses mit 13€ das günstigste zu organisierende Dokument darstellte. Anfang Januar waren so alle Dokumente zum Beantragen eines Visums besorgt. Es dauerte ca. 2 Wochen bis wir die Pässe mit den Aufklebern erhielten.

Für die Uni selber mussten wir uns nur mit Penny wegen der Wohnungen kurzschließen, dies war allerdings kein Problem, wir erhielten wie gewünscht ein Zimmer zusammen. Hierfür mussten wir 3000 Rand vorab bezahlen, was wir wegen der hohen Auslandsüberweisungsgebühren per Kreditkarte taten.

Am 1. Februar bestiegen wir so das Flugzeug von Frankfurt nach Kapstadt, das uns nach 11 Stunden Flug dort absetzte.

### **Ankunft:**

Das erste was wir von Kapstadt sahen war eine Menschenschlange vor den wenigen geöffneten Grenzkontrollschaltern. (Wir waren im ersten Flugzeug des Tages). Als wir um ca. halb 7 endlich den nationalen Boden betreten konnten, wurden wir von einer Gruppe bestehend aus einigen Studententutoren und Penny am Flughafen eingesammelt. Die Banner der Uni waren so groß, das wir sie zuerst für Werbung hielten. Nach etwas Wartezeit auf die verspäteten Flieger aus Heathrow und auf die darin sitzenden Kommilitonen. Als diese gegen ca. 9 Uhr auch da waren wurden wir mit einem echt wilden Sammeltaxi in die Wohnungen gefahren. Hier wartete Emily auf uns (der gute Geist des Hauses), die uns freudig die Schlüssel überreichte. Später am Tag kam auch der Vermieter vorbei. Für das Überweisen oder Einzahlen der Miete bekamen wir eine Woche Zeit, da unser Konto aber nicht schnell genug aufging war es aber auch kein Problem um Verlängerung zu bitten. Das Zimmer war recht teuer (Wir zahlten zusammen ca. 500€ im Monat für ein gemeinsames Zimmer mit ungefähr 20m<sup>3</sup> in einer WG, ca. 2km von der Uni entfernt). Emily erklärte uns noch wo man einkaufen kann, nach einem kurzen Schläfchen machten wir uns dann mit James (der mit uns ankam) auf den Weg. Nach einigen Tagen Eingewöhnung ging das Uni-Willkommensprogramm auch los: 2 Bustouren durchs Western Cape, Grillen, Registrierung. Dazu

noch Vorlesungen über alle möglichen Dinge wie Sicherheit, Verhalten, Culture Shock und ähnliches. Die Registrierung war der größte Block, man konnte Stunden in der Schlange verbringen. Wir gingen morgens eine halbe Stunde früher hin und waren nach einer halben Stunde durch den Prozess durch. Die ersten 2 Wochen waren somit schnell vergangen und es konnte mit der Uni losgehen.

### **Uni:**

Die Uni ist mit der unsrigen nicht zu vergleichen. Sie ist nicht über die ganze Stadt verteilt sondern liegt direkt am Tafelberg. Die schöne Aussicht entschädigt für den morgendlichen Gewaltmarsch. Es stehen zwar unieigene Busse zur Verfügung, diese fahren aber auf der Mowbray-Seite der Uni los. Somit war der Fußweg von Süd-Rondebosch an die Uni kürzer als der Weg an die andere Seite der Uni wo man kostenfrei Busse zum upper Campus nehmen kann. Wir liefen also jeden Tag am lower (Wohnheime) und middle (Juris) Campus vorbei zum upper Campus wo sich die meisten Fakultäten befinden (Medizin und Künste sind anderswo angesiedelt). Die verschiedenen Fakultäten haben hier ihre Blöcke, ein Gebäude (Lesslie Social Building) wird gemeinsam genutzt. In der Mitte des Campus ist die Jameson Hall, wo neben Prüfungen der ganze Block der offiziellen Dinge abgehalten wird.

Es gibt keine Mensa, dafür über den Campus verstreut verschiedenste Stände, wo man Dinge aller Länder probieren kann (Zu Empfehlen: Der Chinese im Norden, Supersandwich daneben, der obere Chicken Burger an den Jamie Stairs und der Inder im Lesslie Building). Dazu kommen die Societies, die ich hier in Deutschland sehr vermisse. In der Woche vor der ersten Uniwoche sind präsentieren sich alle Societies. Diese sind so etwas wie Clubs, die sich regelmäßig oder unregelmäßig treffen um verschiedenste Dinge zu tun: von Sport, über Filme, Tanzen, Feiern, Wirtschaft, Diskussionen, alles ist vertreten. Wir entschieden uns für Ballroom dancing, Winesoc und Filmsoc. Die Filmsoc hat sich bis zum Ende nicht gemeldet, Ballroom dancing war echt schon und mit der Winesoc waren wir öfters im Umland und lernten viel über Wein im allgemeinen. Unsere Mitbewohner waren aktiv bei der Hiking Soc dabei, dementsprechend waren sie jedes 2. Wochenende auf Wanderungen und Trips durchs Umland.

Der Unibetrieb selber ist mit dem tübinger auch nicht zu vergleichen: Professoren sind immer zu erreichen und antworten auf E-Mails. Auf Probleme der Studenten wird eingegangen. In der Lehre wird stark auf die Miteinbeziehung aller geachtet. Dementsprechend gibt es oft Diskussionen über den Stoff. Am Ende des Semesters sind 2 Prüfungswochen, in denen alles Geprüft wird was durchgenommen wurde. Die Übungen sind oftmals Eigenarbeit, teilweise wurde in manchen Fachgebieten auch Gruppenarbeit zugelassen, die dann aber maximal die Hälfte der Endnote ausmachen darf. Allerdings sind die Übungen freier als die hier, d.h. man bekommt kein Framework und genaue Anleitungen was zu tun ist, sondern man bekommt einen Auftrag und 2 Wochen Zeit diesen zu lösen. Somit mussten wir erstmals völlig eigenständige Softwareentwicklung durchführen. Dies findet sich hier in vergleichbarem Maße nur in der GDV Vorlesung wieder. Die Motivation selber ist auch höher (Beispiel: Programmiert ein Raumschiff mit KI, die Schiffe treten am Ende gegeneinander aus und das Abschneiden im Gefecht fließt mit in die Note ein).

Die Vorlesungen sind allerdings mit einem deutlich höheren Arbeitsaufwand verbunden als die Vorlesungen bei uns. Gerade als Postgrade im Honours wird man voll gefordert, mit Freizeit ist dann nicht mehr viel. Wir haben 6 Wochen auf die Klausuren gelernt. (Die für uns beide vorverlegt wurden). Für Urlaub sollte man bei der Botschaft ein längeres Visa erbitten, dann kann man im Anschluss noch rumfahren. Abgesehen von der einwöchigen midterm break waren wir abgesehen von einigen Wochenenden durchgehend am Arbeiten.

### **Geld/Handy/Internet/Einkaufen:**

Wir haben uns ein Konto bei der Standard Bank aufgemacht, im Nachhinein wäre FNB oder ABSA wohl besser gewesen. Auf dieses Konto überwiesen unsere Eltern zusammen

(Überweisungsgebühren ca. 30€!!!) da Geld für die Miete und etwas mehr. Den Rest haben wir uns mit der Deutschen EC-Karte in großen Blöcken (3500Rand) am Automaten gezogen. Dazu setzen wir noch Kreditkarten ein (die dort ÜBERALL genommen werden). Als Empfehlung würde ich 2 Kreditkarten plus EC-Karte nehmen, wobei letztere oftmals teuer ist. Meine Bank wollte 5€ pro Abbuchung im Ausland, bei Kreditkarten war es 1% Auslandsaufwendung. Das abgebobene Bargeld sollte zu Hause verwahrt werden, mehr wie 100Rand braucht man eigentlich nicht mit sich herumtragen (das hält auch den Verlust bei einem Überfall gering).

Prepaidkarten sind in Südafrika sehr günstig (unter 50Eurocent bei der Post). Wir entschieden uns wegen der Datenpakete für MTN. Diese verkaufen für 100Rand im Monat 100MB Datenvolumen, was für E-Mail, ICQ und die eine oder andere Recherche reicht. An der Uni bekommt man Internetzugang, dieser ist aber deutlich unter Modemgeschwindigkeit hier: Die Uni hat für alles zusammen einen 20mbit Anschluss (das bekommt man hier als Privatperson wenn man mag!!!). Internetcafes liegen bei um die 15Rand/Stunde (= 2€). Modem über normale Telefonleitung ist sehr teuer, zu einer Grundgebühr von um die 10€ kommen noch die happigen Telefonkosten (nicht liberalisierter Festnetzmarkt!). Anrufen geht mit dem Handy nach Deutschland für 5Rand pro Minute (ca. 75cent), wobei die Verbindungen nicht toll sind. Angerufen werden auf Festnetz (wenn es denn im Haus ist) ist die beste Methode. Von Deutschland aus mit Prepaidprovider kommt man um die 5cent/Minute ins Gespräch, versucht es aber ungotteswillen nicht mit der Telekom direkt, die will deutlich über einen Euro (Mein Vater ist wegen der Telefonrechnung fast geplatzt!)

Supermärkte gibt es wie hier einige Ketten: Checkers und PickNPay sind die normalen, Woolworth ist etwas teurer. Die Preise sind von Geschäft zu Geschäft sehr sehr unterschiedlich, man muss eigentlich immer die Preise vergleichen. Gemüse bekommt man frisch und günstig bei Fruit&Veggie. Brot wie bei uns gibt's nicht, das meiste ist Weißbrot oder aber Ryebread (also ein weiches Roggenbrot). Am Gardens Center gibt es eine deutsch-namibische Metzgerei (dort gibt es Bauernbrot und gescheite Wurst zu Preisen wie daheim).

### **Verkehrsmittel:**

Da muss man sich sehr umgewöhnen: Busse nimmt man als weißhäutige Person nicht, Minitaxis bringen einen schnell und günstig von hier nach da, sind aber auch nicht unbedenklich. S-Bahn gibt's zwar, aber man sollte diese auch nur wenn es wirklich hell ist in größeren Gruppen benutzen. Wir haben uns 2 Monate ein Auto gemietet (die beste Methode neben der Winesoc und der Hiking Soc. um das Umland zu besuchen). Wenn man nicht so der Partymensch ist fährt man hier und da mit dem normalen Taxi (ist nicht sehr teuer wenn man es sich mit mehreren teilt, dafür kommt man sicher von a nach b). Hier hält man sich am besten an die Uni-Empfehlung (ein Ruftaxi: diese Fahrer kennen die Stadt und die Wege, haben gescheite Preise und sind verlässlich)

### **Sicherheit:**

Uns ist nichts geschehen, allerdings wurde im Nachbarhaus ein Freund überfallen (Handy, Geldbörse, Kamera weg), eine andere Mitbewohnerin wurde auf dem Heimweg vom Supermarkt (ca. 500m Fußweg, 100Rand, das Handy hatte sie zum Glück vergessen) und ein dritter in der Stadt fast überfallen. Das macht in 5 Monaten eine 37.5% Quote aus. Bei den Leuten von der Uni nicht weiter: Rory ist seit 3 Jahren da: 2x auf der Straße überfallen (Handy, Geldbörse, das übliche halt) und einmal daheim eingebrochen. Während man sich als dunkelhäutiger relativ problemlos bewegen kann geht man als weißer aller spätestens zur Dämmerung durch die Haustür. Man schaut auch durchs Gucklock wer vor der Tür steht (oder über den Zaun) und sieht endlich den Sinn von Alarmanlagen und Gegensprechanlagen. Auch schließt man die Haustür IMMER hinter sich zu (Die Gitter sind da nicht zum Spaß). Wenn man Glück hat wohnt man in einer bewachten Wohnsiedlung, da ist es dann weniger ein Problem. In Gruppen ist man etwas sicherer, wobei in der Anfangszeit auch eine Vierergruppe überfallen wurde. An den Stacheldraht gewöhnt man sich schnell, eingesperrt haben wir uns nicht gefühlt. Tagsüber ist es verhältnismäßig sicher, aber sobald es dämmert nicht mehr. An diesen Umstand gewöhnt man sich aber recht schnell. Unsere Empfehlung ist sich schnell mit dem Mitbewohnern zu solidarisieren und einfach gemeinsam auf

den Weg aufzubrechen. Oder aber alternativ gleich als Pärchen runterzugehen. Auf jeden Fall lohnenswert ist es im Freundeskreis ältere Handys einzusammeln und mitzunehmen, falls eins doch mal wegkommen sollte (Und am Ende bekommt man die auch gebraucht recht gut verkauft). Man nimmt das Alte mit in die Stadt und nutzt das neue für den Internetzugang im Haus. Vorausschauen ist das non-plus-ultra: man läuft entlang von Hauptverkehrsadern, nicht quer durch dunkle Gassen.

**Fazit:**

So gefährlich es auch klingen mag, der Rest macht es locker wett. Es ist ein wunderschönes Land, eine wunderschöne Stadt. Die Leute sind offenherzig, man kommt leicht ins Gespräch und findet schnell Freunde. Penny macht ihren Job klasse, wenn's wirklich brennt weiß wie wie es weitergeht. Die Uni ist Wunderschön, zugegeben würde ich lieber dort weiter studieren wie hier. Der Modus das alles locker gesehen wird, aber gleichzeitig gefordert wird finde ich angenehmer als die deutsche Starrsinnigkeit und das Herausheben der Professur.

Was diesem Land leider fehlt sind Dinge wie Aldi/Lidl/IKEA: Nahrungsmittel sind (abgesehen von Gemüse und Brot) teuer. Die Lebenshaltungskosten sind höher zu veranschlagen als hier (vor allem Milchprodukte und Säfte). Die Sicherheitslage wird sich meine Ansicht nach nicht großartig verbessern, da Kapstadt um ca. 50000 Einwohner pro Monat wächst. Infrastruktur lässt sich einfach nicht so schnell ausbauen. Die reichere Bevölkerung tut nichts dagegen, man bedient sich den armen als günstige Arbeiter. Unsere Haushälterin bekam 120Rand pro Tag, das sind umgerechnet ca. 13,50€, auf den Monat gerechnet keine 300€. Bei den Schulgebühren (fangen bei 2500Rand pro Jahr und Kind an) kombiniert mit dem Kinderreichtum der Colored und der Schwarzen ist so kein durchkommen möglich.

Die 5 Monate waren schnell um, wir werden aber auf jeden Fall wiederkommen. Das Land hat zwar Probleme, aber die Menschen sind einfach bewundernswert. Man fühlt sich einfach gleich zu hause.